

«Ich verpasse nichts»

Golf Tamara Scheidegger steht vor ihrer zweiten Profisaison als Golfspielerin. Die 21-jährige Pieterlerin spricht über das Leben aus dem Koffer, ihren Rücktritt als hoffnungsvolle Tennisspielerin und sagt, was passiert, wenn sie den Durchbruch nicht schafft.

Tamara Scheidegger, Sie standen als Tennisspielerin im Juniorinnen-Nationalkader. Nun gehören Sie zu den besten Golfspielerinnen der Schweiz. Gibt es noch eine weitere Sportart, in der Sie vorne mitspielen könnten?

Tamara Scheidegger: Ich habe unter anderem Fussball, Tischtennis und Unihockey gespielt. Gut möglich, dass ich auch in diesen Sportarten sehr ehrgeizig gewesen wäre und Erfolg gehabt hätte.

Weshalb haben Sie bislang sowohl im Tennis als auch im Golf Spitzenleistungen erzielen können?

Ballsportarten liegen mir einfach. Weshalb dies so ist, kann ich mir auch nicht erklären. Um sehr gute Leistungen zu erzielen, muss mir aber eine Sportart einfach jede Menge Spass bereiten.

Ohne Talent und Wille sind Spitzenleistungen nicht möglich. Braucht es im Tennis oder im Golf den grösseren Willen, um erfolgreich zu sein?

Im Tennis kann man mangelndes Talent mit hartem, physischen Training zum Teil wettmachen. Beim Golf ist das ein wenig anders. Wer in diesem Sport nicht talentiert ist, kann dies mit Ausdauer- und Krafttraining nicht kompensieren.

Manche Sportler sagen, 90 Prozent des Erfolgs sei Kopsache. Was für einen Anteil am Erfolg hat die mentale Stärke beim Golfen?

Die Psyche spielt beim Golfen eine sehr wichtige Rolle. Ich kann allerdings nicht beziffern, wie gross der Anteil am gesamten Erfolg ist. Ich arbeite aber immer viel an meiner mentalen Verfassung.

Als Nachwuchs-Tennisspielerin sind Sie am Pfeifferschen Drüsenfieber erkrankt und wurden durch Verletzungen immer wieder in Ihrer Entwicklung zurückgeworfen. Mit 16 Jahren sind Sie bereits zurückgetreten. Waren Sie im Nachhinein zu ungeduldig?

Nein, es ging einfach nicht mehr. Ich war immer wieder verletzt und lief so Gefahr, den Anschluss

«Ich bereue es nicht, dass ich schon früh als Tennisspielerin zurückgetreten bin.»

an die besten Spielerinnen meines Jahrgangs zu verlieren. Wer sich als Teenager zumindest in der Schweiz nicht durchsetzen kann, wird es sehr schwer haben, danach nochmals einen Schritt vorwärtszukommen. Im Tennis ist die Konkurrenz enorm.

Hatten Sie damals die Lust am Tennis spielen verloren?

Am Spiel als solches nicht. Aber es ist äusserst schwierig, nach Verletzungen immer wieder auf zu stehen und sich zurückzukämpfen. Es wurde mit der Zeit sehr schwierig, mich zu motivieren. Nach zahlreichen Rückschlägen hatte ich dann irgendwann genug.

Sie spielten mit Belinda Bencic im Juniorinnen-Nationalkader. Was geht Ihnen durch den



Tamara Scheidegger ist vor fünf Jahren als talentierte Tennisspielerin zurückgetreten. Nun will sich die 21-jährige Seeländerin im Golf auf internationaler Ebene durchsetzen.

Matthias Käser

Kopf, wenn Sie Bencic auf der WTA-Tour sehen?

Ich mag ihr diesen Karriere-Schritt gönnen. Natürlich gibt es Momente, in denen ich mich frage, was wohl passiert wäre, wenn ich keine gesundheitlichen Probleme gehabt hätte. Diese Momente sind allerdings selten. Es macht schliesslich auch keinen Sinn, allzu viel übers Tennis nachzudenken. Ich habe derart viel Freude am Golfen, dass ich nicht mit Wehmut an meine Zeit als Tennisspielerin zurückdenke. Ich bereue es auch nicht, dass ich schon früh wettkampfmässig als Tennisspielerin aufgehört habe.

Wie wurde aus der Tennis-eine Golfspielerin?
Das Golfieber hat mich von Anfang an gepackt. Ich werde sowohl im körperlichen als auch im mentalen Bereich gefordert und bin immer in der Natur. Ich

Tamara Scheidegger

- **Geburtsdatum:** 18. Januar 1994
- **Wohnort:** Pieterlen
- **Klub:** Golfclub Bern und Golfclub Limpachtal
- **Handicap:** Pro (+2,3 beim Wechsel)
- **Grösster Erfolg im Golf:** Schweizer Meisterin 2012
- **Grösster Erfolg im Tennis:** R1 (beste Klassierung: Nummer 81 der Schweiz).
- **Sportliche Ziele:** Die Qualifikation für die nordamerikanische Profitour (LPGA) schaffen.

pss

habe schnell festgestellt, dass mir das Golfen liegt. Mir war klar, dass ich Turniere spielen will.

Zwei Jahre nach Ihrem Rücktritt als Tennisspielerin wurden Sie bereits Schweizer Meisterin bei den Amateuren. Wie erklären Sie sich diesen schnellen Aufstieg?

Obwohl ich dank dem Tennis ein gutes Ballgefühl hatte, war ich bereit, viel und hart zu trainieren. Ich bin ein sehr ehrgeiziger Mensch und investiere gerne viel Zeit für ein langfristiges Ziel. Mich auf etwas zu fokussieren, ist wohl eines meiner Erfolgsgeheimnisse.

Nächste Woche beginnen Sie am Open Generali de Dinard im französischen Saint-Briac sur Mer Ihre zweite Saison auf der europäischen Profitour. Was haben Sie sich zum Ziel gesetzt?

In meiner ersten Saison verzeichnete ich noch keine Top-Klassierungen. Das war auch nie mein Ziel, zumal ich ja während der Tour ins Profilager gewechselt bin. Nun möchte ich mich auf der Tour im Gesamtklassament unter die Top 5 platzieren. Würde ich dies schaffen, könnte ich in die höchste europäische Profiliga aufsteigen.

Das grosse Preisgeld gibt es vor allem auf höchster Stufe zu gewinnen. Wie können Sie Ihr Leben auf Ihrer Tour als Profi finanzieren?

Ich habe eine Gönnervereinigung gegründet. Zudem unterstützen mich mehrere Sponsoren. Auch meine Eltern helfen mir. Es ist nicht einfach, eine Profitour zu finanzieren. Die meisten Turniere finden ja im Ausland statt. **Sie können sich zurzeit nicht permanent einen Caddie leisten. Also jemanden, der während dem Turnier Ihre Golftasche trägt und Sie auch bei technischen Fragen berät. Wie gross ist dieses Handicap für Sie?**

Ich bin sicher, dass ich mit einem Caddie noch die besseren Leistungen zeigen könnte. Das Gleiche könnte ich wohl sagen, wenn ich immer einen Coach auf der Tour hätte. Solange ich aber nicht in eine höhere Profiklasse aufsteige, bin ich meistens auf mich alleine gestellt. Aber dies geht vielen anderen Spielerinnen auch so. Es liegt an mir, dass sich diese Situation einmal ändern wird.

Sie sind oft alleine unterwegs. Macht es Ihnen nichts aus, immer wieder weg von der Familie und vom Freundeskreis zu sein?

Klar, schätze ich es, wenn Menschen, die mir nahe stehen, an meine Turniere kommen. Aber ich habe von Anfang an gewusst, dass ich oft im Ausland Turniere spielen und aus dem Koffer leben werde. Es ist ja auch nicht so, dass ich immer alleine bin. Auf der Profitour gibt es zwar einen grossen Konkurrenzkampf, aber abseits des Golfplatzes herrscht eine freundschaftliche Atmosphäre unter den Spielerinnen. **Die meisten Jugendlichen in Ihrem Alter leben anders. Haben Sie nie das Gefühl, etwas zu verpassen?**

Nein, überhaupt nicht. Das Gegenteil ist der Fall: Ich sehe es als ein Privileg, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte. Ich kann schliesslich die Welt bereisen, lerne neue Kulturen und viele interessante Leute kennen. Ich schätze das alles sehr. Natürlich muss ich auf gewisse Dinge verzichten, die vielleicht andere Menschen in meinem Alter geniessen können. Aber das macht mir nichts aus. Zudem kenne ich ja das Leben, das andere in meinem Alter führen, gar nicht. Ein Vergleich ist deshalb nicht richtig möglich. Ich könnte mir nicht vorstellen, in einem Büro zu arbeiten. Auch wenn ich bis zu acht Stunden Golf spiele, bin ich immer in der Natur und habe jede Menge Spass.

Was machen Sie, wenn Sie auf der Profitour den Durchbruch nicht schaffen?

Es ist noch zu früh, darüber den Kopf zu zerbrechen. Ich bin zur-

zeit sehr darauf fokussiert, in den nächsten paar Jahren den Sprung in die höchste europäischen Profitour zu schaffen. Diesem Ziel ordne ich alles unter. Ich will aber auch nicht sagen, dass ich mir nur noch zwei Jahre Zeit gebe. Denn was ist, wenn ich den Durchbruch zwar nicht definitiv schaffe, aber kurz davor stehe? Wichtig ist für mich, dass ich jedes Jahr Fortschritte erziele. Und wenn alle Stricke reissen, könnte ich mir auch vorstellen, Tennis oder Golf zu unterrichten. Das würde ich sicher auch gerne tun.

Sie können nicht das ganze Jahr in der Schweiz trainieren. Was machen Sie im Winter, wenn die Witterungsbedingungen kein normales Training zulassen?

Ich trainiere in dieser Zeit vermehrt an meiner physischen Verfassung, gehe auf die Driving Range zum Abschlagen oder ich

Ich sehe es als ein Privileg, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte.»

bin Zuhause am Putten. Diesen Winter war ich drei Wochen in Südafrika im Trainingslager. Die Bedingungen waren hervorragend, was sehr wichtig für mich war. Zudem hat mir diese Luftveränderung auch gutgetan. Ansonsten trainiere ich ja die meiste Zeit des Jahres in der Schweiz.

Zurzeit stehen die besten Golfspieler am US Masters in Augusta im Einsatz. Die ganze Golfwelt blickt nach Amerika. In den Medien wird allerdings Ihre Profitour kaum wahr genommen.

Damit kann ich gut leben, denn das stört mich nicht. Natürlich bin ich froh, wenn über den Golf-sport und insbesondere über unsere Tour berichtet wird. Aber in erster Linie spiele ich Golf, weil es mir Spass macht und nicht, um in den Medien zu sein. Es ist angemessen, dass das US Masters so viel beachtet wird. Die Spieler haben es sich verdient.

Inwiefern verfolgen Sie das prestigeträchtigste Turnier der Welt?

Ich schaue sehr viel Golf am Fernsehen. Und natürlich bin ich auch sehr gespannt auf das Masters.

Können Sie viel davon profitieren?

Zum einen schaue ich mir dieses Turnier an, weil es einfach jede Menge Spass macht, Golfspieler auf diesem hohen Niveau zu sehen. Andererseits kann ich sicher auch manches lernen.

Gut möglich, dass die Zuschauer am US Masters ein Hole-in-One eines Spielers sehen. Ist es Ihnen in Ihrer Karriere schon einmal gelungen, mit einem Schlag einzulochen?

Nein, noch nie. Natürlich ist es der Traum der meisten Golfspieler, dies einmal zu machen. Allerdings gibt es selbst erfolgreiche Golfer, denen dies noch nie gelungen ist.

Interview: Patric Schindler

Link: www.tamarascheidegger.ch

Link: www.bielertagblatt.ch

Weitere Berichte zum Thema unter «Tamara Scheidegger».